

Die Geschichte der Inzinger Schützenkompanie

1. Teil: Die Entwicklung des Schützenwesens in Tirol

Allgemein wird angenommen, daß die Anfänge des Schützenwesens in Tirol bis in die Zeit um 1400 zurückreichen.

Aber bereits Graf Meinhard II. von Tirol (1258-1295) zog Bürger und Bauern zur aktiven Verteidigung des Landes heran, nachdem er vorher den Adel unterworfen hatte. In Tirol gab es ja niemals leibeigene Bauern. Die Landesverteidigung wurde von Adel, Bürgern und Bauern gemeinsam getragen und es herrschte auch Waffenfreiheit als Folge dieser Wehrverpflichtung des Volkes.

So wurde dann 1323 in der ältesten deutschen, ständischen Verfassung die Landesverteidigung so festgelegt, daß im Kriegsfall fast alle wehrhaften Bürger aufgeboden werden konnten.

Als sich unter "Herzog Friedrich mit der leeren Tasche" (1406-1439) mehrere der reichsten Adelsgeschlechter, besonders die Rottenburger und Starkenberger unabhängig machen wollten, warf sie Friedrich mit Hilfe der Bürger und Bauern nieder. Dafür schenkte er diesen beiden Ständen große Freiheiten und sie erhielten die gleichen Rechte wie der Adel und der geistliche Stand. Herzog Friedrich war der Liebling der Tiroler. Im Weiler Toblaten unserer Gemeinde erinnert die Friedrichslinde an diesen beliebten Landesfürsten.

Im Jahre 1416, nach seiner Flucht aus Konstanz, schuf er eine Wehrverfassung, in der seine treuen Bauern das Hauptgewicht trugen und deren wesentliche Bestimmung war, daß die Tiroler nur zur Verteidigung ihres eigenen Landes herangezogen werden konnten.

Als Kaiser Maximilian um 1490 nach dem verschwenderischen Herzog Sigismund die Herrschaft in Tirol übernahm, erhielt Tirol eine bessere Verwaltung. Bald danach brach 1499 der Engadiner Krieg aus. Die dortigen Bauern wollten den neuen Landesherren nicht anerkennen und fielen mordend und brennend in Tirol ein.

Im Münstertal, einem rechtsseitigen Seitental des Vinschgaus bei Glurns kam es zur Schlacht, in der die Tiroler unterlagen. Dabei gingen Glurns, Mals, Latsch, Prad, sowie Schluderns und viele andere Gemeinden in Flammen auf.

Kurz vor seinem Tode (1519) beauftragte Kaiser Maximilian seinen Freund Jörg Kölderer (1470-1540), der vom Weiler Hof in Inzing stammt, die Stadtmauer und Befestigungsanlagen der Stadt Glurns neu zu planen. 1521 legte Kölderer, der Inspektor von Wegen und Straßen, sowie auch von Burgen und Wohnanlagen war, den Plan zur Begutachtung und Genehmigung vor. Südtirolbesucher, die die schöne Stadt Glurns besuchen, können dieses Meisterwerk Kölderers heute noch mit Staunen und Ehrfurcht bewundern.

Die Entwicklung des Schießwesens in Tirol

Schon unter Kaiser Maximilian, "dem letzten Ritter" gab es in Tirol bereits viele Schießstände.

Der früheste urkundliche Nachweis über das Bestehen einer Schützengesellschaft in Tirol bezieht sich auf Hall, wo es bereits 1424 außerhalb der Stadtmauer eine "Zielstatt" gab. Dort trafen sich auch schon 1423, 1454 und 1474 Schützen aus Innsbruck, Schwaz und anderen Städten und Orten mit den Haller Schützen in friedlichem Wettstreit.

Geschossen wurde damals mit schweren, tragbaren Hakenbüchsen (die beim Schießen auf Gabeln aufgelegt wurden) und mit der Armbrust. Das Schießen der Bürger wurde durch den jeweiligen Landesfürsten gefördert, da es als Vorbereitung zur Landesverteidigung angesehen wurde. Dazu gab es Schießgaben in Geld, die für die einzelnen Schießstände unterschiedliche Höhe hatten. So erhielt z.B. Hall um 1500 jährlich 39 Gulden und 40 Kreuzer als Entgelt.

1738 wurde eine Ordnung für Schießstände erlassen. Neben der Miliz entstand ein Scheibenschützenregiment mit 2000 Mann in 16 Kompanien.

Zur Zeit Maria Theresias, sie regierte von 1740-1780, gab es dann schon Scharfschützenkompanien, die Gewehre mit gezogenen Läufen hatten, welche dadurch von großer Treffsicherheit waren. In Tirol gab es zu dieser Zeit 61 ordentliche Schießstände die laufend mit landesfürstlichen Schießgaben bedacht wurden.

Schon 1653 gab es in Innsbruck-Mariahilf einen Landeshauptschießstand. Für diesen bestand bereits seit 1735 eine Schießordnung, die später als Vorbild für alle anderen Schießstände dienen sollte.

Wie die Tiroler Schützenzeitung vom September 1865 berichtete, wurde in diesem Jahr in Inzing ein Schießstand mit einem schönen Freischießen eröffnet.

Das Landlibell

Der Engadiner Krieg (1499) hatte große Mängel in der Landesverteidigung aufgezeigt. Dies war der Anlaß, daß Kaiser Maximilian mit Hilfe des Tiroler Landtages 1511 in Bozen eine neue Wehrverfassung erließ, die man als "Landlibell" bezeichnete. Der Landesfürst erhielt damit das Recht, zur Verteidigung der Grenzen alle wehrhaften Männer aufzurufen, also eine Art Landsturm zu bilden. Je nach Bedrohung sollten zwischen 5000 und 20000 Mann im Alter von 20-50 Jahren bereitgestellt werden. Bei großer Gefahr konnte man auch noch den mit Dreschflegeln, Sensen und Morgensternen bewaffneten Landsturm der 50-60jährigen Männer einberufen, wie das dann im Schmalkaldischen Krieg der Fall war, wo die tapferen Tiroler den Feind in der Ehrenberger Klause (bei Reutte) zurückschlugen. Die Schmalkalden waren ein Bund protestantischer Städte und Fürsten. Brand und Plünderung zeichneten den Weg der feindlichen Soldaten, wobei sogar die Fürstengruft in Stams aufgebrochen und die Gebeine herausgeworfen wurden.

Die Aufstellung der Landmiliz

Zur Zeit des 30-jährigen Krieges (1618-1648) regierte Claudia von Medici, die Witwe des Erzherzogs Leopold V. von Tirol. Im Einvernehmen mit den Tiroler Landesständen stellt sie 4 Landmilizregimenter mit insgesamt 8000 Mann auf, die in Sonntagsübungen einexerziert wurden. Im Kriegsfall wurden diese durch Bergfeuer aufgerufen, wie dies im "Sturmpatent" von 1647 festgelegt war. Auch ließ die umsichtige Fürstin die Grenzen befestigen und bewachen, wobei ihr Kanzler Wilhelm Biener tatkräftig zur Seite stand. Leider fiel dieser

aufrechte Tiroler höfischen Intrigen zum Opfer und wurde 1651 in Rattenberg enthauptet.

Die Inzinger Volkstheatergesellschaft unter Leitung von P.P. Schärmer vulgo Kastler (1870-1939) führte in den 30-er Jahren mit großem Erfolg das Schauspiel "Der Kanzler von Tirol" auf, wobei Schärmer selbst mit großem Einfühlungsvermögen und Können den Kanzler Wilhelm Biener verkörperte.



Die Inzinger Standschützen unter Hptm. Wanner im Judikariental/Trentino

Der Bayrische Rummel

Als im Jahre 1703 im sogenannten "Bayrischen Rummel" Franzosen und Bayern unter Kurfürst Emanuel in Tirol einfielen, wurden sie von den tapferen Tiroler Bauern und Bürgern unter schweren Verlusten aus dem Land geworfen. Dieser Erfolg beruhte vor allem auf den vielen Schießübungen und dem Heldenmut der Tiroler Freiheitskämpfer.

Von der Wehrbereitschaft des Tiroler Volkes

Diese nimmt historisch gesehen weltweit eine Sonderstellung ein und mag im Wesentlichen auf folgenden Eigenschaften beruhen:

Der großen Heimatliebe
der Treue zum Vaterland
dem großen Freiheitsdrang
dem ungeheuren Wehrwillen
und der Freude am Schießwesen

Diesen genannten Eigenschaften stand jedoch die Tatsache gegenüber, daß der Tiroler zwar hervorragend zur freiwilligen Landesverteidigung befähigt war, ihm aber andererseits der lange andauernde Dienst in einem stehenden Heere nicht behagte.

So setzten die Tiroler ihre Wehrbereitschaft besonders in den Freiheitskämpfen von 1703 und 1809 glänzend unter Beweis und waren

zum Kämpfen stets bereit, wollten das jedoch stets unbefohlen sein. Dazu muß leider auch bemerkt werden, daß im Gegensatz zu den Schützen das reguläre Militär bei den Freiheitskämpfen oft versagt hat.

Die Beteiligung der Bürger und Bauern erhielt, wie bereits erwähnt, durch das Tiroler Landlibell von 1511 eine feste Grundlage, die aber später laufend durch sogenannte "Zuzugsbestimmungen", was soviel wie "Aufgebot" bedeutet, ergänzt wurde. So

sind in der Zuzugsordnung von 1704 vier verschiedene militärische Gruppen in Tirol erwähnt:

a) die "regulierte Miliz", das war das reguläre stationierte Militär, die Dienstzeit betrug 5-6 Jahre

b) die "Landmiliz", das war das Aufgebot aller besitzenden und daher wehrpflichtigen Bürger und Bauern zwischen 18 und 50 Jahren

c) die Scharf- und Scheibenschützenkompanien

d) der "Landsturm", er war das Aufgebot aller wehrfähigen Leute zwischen 50 und 60 Jahren der einzelnen Gerichtsbezirke. Eine Zuzugspflicht bestand hier für alle wehrfähigen Leute. Sie waren in den sogenannten Landsturmrollen eingetragen.

Tirols großer Freiheitskampf

Den Höhepunkt heldenhafter kriegerischer Leistungen erlebte Tirol zur Zeit der Napoleonischen Kriege. 1797 versuchten die Franzosen von der Lombardei aus durch das Pustertal nach Wien vorzudringen. Dabei brachte der Tiroler Landsturm auf der Hochfläche von Spinges am Eingang des Pustertales den französischen Truppen schwere Verluste bei. Der Vormarsch konnte allerdings nicht aufgehalten werden.

In diesem Treffen zeigte sich der Heldenmut der Landesverteidiger in besonderem Licht. Größte Tapferkeit bewies dabei Katharina Lanz, berühmt unter dem Namen

"Mädchen von Spinges", die mit einer Mistgabel bewaffnet auf der Friedhofsmauer todesmutig dem Feind entgegentrat.

Als sich im Frühjahr 1809 Österreich wiederum gegen Napoleon erhob, hofften auch die Tiroler auf Befreiung vom bayrischen Joch. Unter der Führung Andreas Hofers, Josef Speckbachers und des Kapuzinerpaters Joachim Haspinger wurden die feindlichen Scharen dreimal am Berg Isel geschlagen und aus dem Land vertrieben. Im Land herrschte großer Jubel.

Bei den Kämpfen am Berg Isel waren die Inzinger Schützen auf der sogenannten Gallwiese eingesetzt. Einer der Schneidigsten von ihnen war Johannes Adler, der im Kampfgetümmel die Fahne des 2ten französischen Linienregimentes erbeutete. Sie ist die einzige noch in Tiroler Besitz befindliche Fahne aus den Freiheitskämpfen und befindet sich im Zeughaus des Tiroler Landesmuseums in Innsbruck.

Große Tapferkeit bewiesen auch die beiden Inzinger Schützen Josef Mair und Andrä Haider, die in der "Sachsenklemme" bei Mittewald einen frisch geladenen französischen Pulverwagen erbeuteten.

Auf dem großen Kriegsschauplatz verlor jedoch Österreich gegen Napoleon und Tirol fiel wieder an Bayern. Andreas Hofer geriet durch Verrat in die Hände des Feindes und wurde am 20. Februar 1810 in Mantua erschossen.

Die Heldentaten des Tiroler Volkes erregten aber in aller Welt große Bewunderung. Ganz Europa zitterte vor Napoleon. Die Kämpfe am Berg Isel jedoch hatten gezeigt,



Inzinger Schützen und Musik in Caldonazzo bei Trient Mai 1990

was ein kleines tapferes Volk für seine Freiheit zu leisten imstande ist. Der Sturz Napoleons machte alles wieder rückgängig. Tirol erlangte wieder seine Freiheit und wurde mit Österreich vereinigt.

Seniorenwallfahrt nach Inzing

Am Sonntag den 31. Mai fand in Inzing die 3. Dekanats-Seniorenwallfahrt statt. Diese findet jährlich in einer anderen Seelsorgsgemeinde unseres Dekanats statt.



Hubert Schatz mit Dekan Saurer bei der Seniorenwallfahrt am 31. Mai 1992

Dem Vinzenzverein Inzing, dem Pfarrgemeinderat und dem Obmann des Tiroler Seniorenbundes, Ortsgruppe Inzing, Herrn Hubert Schatz, sei als den Organisatoren dieses schönen Treffens recht herzlich gedankt.

der Chronist

Kaiserschützen und Kaiserjäger

Im Jahre 1801 wurde das Tiroler Jägerkorps aufgestellt, das später in Fennerjägerkorps umgetauft wurde, weil es unter Führung des Feldmarschalleutnants Franz Fenner im Jahre 1813 Südtirol befreite. Es wurde aber im Jahre 1815 wieder aufgelöst und es entstand daraus 1816 das 1. Tiroler Kaiserjägerregiment. Dieses galt jedoch nicht als Traditionstruppe der Landesverteidigung, sondern es sind dies die aus der Landmiliz entstandenen Kaiserschützen, die direkt auf das Landlibell von 1511 zurückgehen.

1870 wurden die Landesschützen dem Heer eingegliedert. Dies jedoch mit dem Vorbehalt, daß sie nur dann außerhalb des Landes eingesetzt werden dürfen, wenn die Grenzen Tirols nicht bedroht sind.

Der 1. Weltkrieg

Der 1. Weltkrieg von 1914-1918 wurde Tirol zum großen Verhängnis. Damals verlangte Italien als Preis für seinen Nichteintritt in den Krieg die Abtretung Südtirols bis zum Brenner, was von Österreich jedoch abgelehnt wurde. Daraufhin erklärte Italien 1915 Österreich den Krieg.

Ohne Zaudern besetzten die Standschützen die Südgrenze Tirols und verteidigten diese mit den Mut der Verzweiflung. Damals waren die Dörfer Tirols von Männern geradezu entvölkert, denn bis auf Frauen, Kindern und Greisen war alles eingerückt.

Ende 1915 kamen ihnen dann die vier Kaiserjägerregimenter, sowie drei Kaiserschützen- und zwei Landsturmregimenter, als auch das deutsche Alpenkorps, die in Rußland und Serbien im Einsatz waren, zu Hilfe. Kein Fußbreit heimatlichen Bodens ging in den schweren Abwehrkämpfen verloren. Die genannten Regimenter drangen sogar siegreich ins Feindesland ein, ehe im Jahre 1918 auf anderen Schlachfeldern die bittere Entscheidung fiel.

Der Friedensvertrag von Saint Germain vom Jahre 1919 zerstückelte gegen den Willen seiner Bewohner unser Land, das seit 1000 Jahren eine Einheit gebildet hatte.

Die Bedeutung des Schützenwesens heute

Die Schützen bilden heute in der Wehrbereitschaft unseres Landes nur mehr eine untergeordnete Rolle. Sie sind heute Träger jener Tradition, die Kaiser Maximilian in seinem Landlibell 1511 erstmals offiziell geregelt hat. Aus dem kulturellen Leben unseres Landes sind sie jedoch nicht mehr wegzudenken.

Vor allem sind sie Mahner des großen Unrechts, durch das unser Land geteilt worden ist. So ist es von großer Bedeutung, daß durch die Schützen eine enge Verbindung zur deutschsprachigen Bevölkerung Südtirols aufrecht erhalten wird. Aus diesem Grunde wurde 1975 auch die Alpenregion der Gebirgsschützen gegründet, der nicht nur der Bund der Tiroler Schützenkompanien und der Südtiroler Schützenbund, sondern auch die bayrischen Gebirgsschützen angehören. Seither findet alljährlich ein Alpenregionstreffen statt, an dem zahlreiche Kompanien aller drei Organisationen teilnehmen.

Im Mai 1990 fand in Caldonazzo im Valsuganatal das erste Treffen von Nord-, Süd-, Ost- und Welschtiroler Schützen statt. Rund 800 Schützen aus dem alten Tirol nahmen daran teil. Von den rund 45 Schützenkompanien, beziehungsweise deren Abordnungen, stellten die Inzinger mit ihrem prächtigen Marschblock von fast 100 Mann Schützen und Musikanten die Ehrenkompanie

und Ehrenkapelle. Die Teilnahme an diesem schönen Fest, das von großer Gastfreundlichkeit und Herzlichkeit geprägt war, diente vor allem der Völkerverständigung und wird wohl allen Schützen und Musikanten in bester Erinnerung bleiben. Damit scheint aber auch die Zusammengehörigkeit und Einheit der Tiroler Schützen über eine ungerechte Grenze hinweg gewahrt. Die Geschichte der Tiroler Wehrbereitschaft, die im 13. Jahrhundert begann, ist ein Hohelied auf die Heimatliebe und Tapferkeit des Tiroler Volkes. Sie endet nicht in den Tiroler Freiheitskämpfen, sondern findet ihre Fortsetzung in den Tiroler Schützenkompanien.

der Chronist

Quellennachweis:

A. Lechtaler, Geschichte Tirols

Otto Stolz, Wehrverfassung und Schützenwesen

O. König, Tiroler Schützen

Melegny u. Szöke, Schützenwesen in Tirol